

Protokoll 11. Netzwerktreffen Kreativ.Quartiere Ruhr

10. Mai 2017 | 13:30 bis 16:30 Uhr

Rotunde Bochum | Konrad-Adenauer-Platz 3 | 44787 Bochum

TOP 1 – Begrüßung

Nach einer kurzen Begrüßung von Stefanie Rogg (Projektmanagerin Kreativ.Quartiere Ruhr) wurde die Veranstaltung durch die Stadt Bochum, vertreten durch Bertram Frewer (stellvertretender Amtsleiter des Kulturbüros Bochum und im Auftrag des Stadtdirektors Michael Tonwsend) und Sven Nowoczyn (geschäftsführender Betreiber der Rotunde) eröffnet.

Als Partner des Landesprogramms Kreativ.Quartiere Ruhr und Gesellschafter der ecce GmbH hob Bertram Frewer die zentrale Bedeutung der kreativen Szenen und der Off-Kultur für die Stadt Bochum hervor. Die positive Entwicklung in den zwei Kreativ.Quartieren Viktoria.Quartier und Prinz.Regent sei Ausdruck einer nachhaltigen Zusammenarbeit von Kultur, Kreativwirtschaft und Stadtentwicklung. Dabei profitiere diese Genese von den außergewöhnlichen Orten, die Labor-, Gestaltungs- und Aufführungsfunktion bieten. Dass insbesondere die Rotunde hierbei von 2010 bis 2015 einen erheblichen Gestaltungsbeitrag für das innerstädtische Quartier und ihre Szenen leisten konnte, griff Sven Nowoczyn auf, der den Umbau während der Sanierungsphase und das zukünftige Management mit der Wiedereröffnung im Juni 2017 verantwortet. Das Vorhalten solch offener Räume für die freie Kreativ-Szene Bochums sei ein wichtiges Anliegen der neuen Betreiber. Direkt nach der Pressekonferenz, die am Vortag stattgefunden hat, habe es bereits erste Anfragen von KünstlerInnen und Kreativen gegeben, die die Rotunde wieder als offenen Veranstaltungsraum nutzen möchten. Dies sei ein positives Signal für die Wiedereröffnung, betonte Sven Nowoczyn.

TOP 1 – 5 Jahre Kreativ.Quartiere Ruhr : Rückblick und Ausblick

Prof. Dieter Gorny (Geschäftsführer der ecce GmbH) betonte die Bedeutung der Rotunde als Möglichkeitsraum und Entstehungsort kultureller Neuerungen und kreativwirtschaftlicher Entwicklungen – auch über Bochum hinaus – und verwies auf das Wechselspiel zwischen kulturellen Milieus und kreativwirtschaftlichen Entwicklungen. So sei der ehemalige Katholikentagsbahnhof ein Achsenpunkt im Viktoria.Quartier, der das BermudaDreieck über das neu eröffnete Anneliese-Brost-Musikforum mit dem privat geführtem SAE Institute verbinde.

Am Beispiel der Rotunde zeige sich eindrucksvoll, wie durch kulturelle Aktivitäten nachhaltige Impulse entstehen: 2010 legte hier eine anfänglich mobile temporäre Aktion auf dem Außengelände, das t.a.i.b.-Projekt (Temporäre Architektonische Intervention auf einer Brachfläche), den Grundstein für eine anschließende 5-jährige Zwischennutzung der gesamten Immobilie als Kultur- und Kreativort – befördert durch die Stadt und die freie Szene vor Ort. Diese positive Entwicklung, gerade mit Blick auf die anstehende Wiedereröffnung der Rotunde, mache Kreativen und KünstlerInnen im gesamten Ruhrgebiet Mut.

Dies zeige sich auch im Zuwachs der Kreativ.Quartiere im gesamten Ruhrgebiet. Waren es zu Beginn sieben Kreativ.Quartiere, sind es jetzt bereits 15. Diese Zunahme verdeutliche die positive Wirkung der wachsenden kreativen Szene auf die städtischen Entwicklungen und zeige vor allem, dass Zukunftsfähigkeit nur mit und durch Kultur möglich sei. „Wir müssen mehr Kultur wagen, mehr Kunst wagen!“, plädierte Prof. Gorny. Hier spiele auch das Sichtbarmachen der kulturellen und

künstlerischen Aktivitäten eine entscheidende Rolle. Besonders der offene Austausch und die regionale und überregionale Vernetzung seien wichtige Erfolgsfaktoren.

Als Best Practice-Beispiele aus dem Ruhrgebiet nannte Prof. Gorny zum einen die Initiierung der Games Factory Ruhr in Mülheim a. d. Ruhr, die als attraktiver und vor allem preisgünstiger Standort IT-ExpertInnen anlocke. Mittlerweile habe sich hier durch die kreative Umnutzung einer ehemaligen Maschinenfabrik ein vollausgelastetes Kompetenzzentrum etabliert, das zudem als Treffpunkt der Games-Branche fungiere. Zum anderen nannte er das Wittener Wiesenviertel: Hier wurde im Innenstadtraum durch die Initiative von Kulturschaffenden vor Ort das „Wiesenviertel“ als Kreativ.Quartier gegründet. Die InitiatorInnen schufen mittels Kunst- und Kulturangeboten eine urbane Denkfabrik, die kontinuierlich neue junge Kreative anlocke und an das Viertel binde. Eine Entwicklung mit Folgen: Just wurde im Wittener Kreativ.Quartier die erste Evangelische Pop-Akademie im Leerstand der ehemaligen Stadtbücherei eröffnet.

Auch das neue IKF-Förderprogramm trage zur Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen bei. Im Förderprogramm Kreativ.Quartiere Ruhr stehe die kreative Stadt- und Quartiersentwicklung im Fokus; nun sei es an der Zeit, den KünstlerInnen und Kreativen etwas zurückzugeben, so Prof. Gorny. Hier brauche es neue Impulse und vor allem Strukturen, die zu besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kreativen und KünstlerInnen im Ruhrgebiet beitragen. Hierbei sei es wichtig zu bedenken, dass der Standort Ruhrgebiet nicht vergleichbar ist mit beispielsweise dem Rheinland. Das Ruhrgebiet brauche das künstlerische Umfeld, den Wandel durch Kultur, um zukunftsfähige Strukturen zu ermöglichen. Dieser Wandel müsse vor allem von Nachhaltigkeit geprägt sein.

TOP 3 – Stand Landesprogramm Kreativ.Quartiere Ruhr

Dr. Hildegard Kaluza (Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen) betonte in ihrer Rede die wichtige Rolle des Formats Netzwerktreffen: Eine regelmäßige Austauschplattform befördere nachhaltige Stadtentwicklungen. Sie griff die Entwicklung der Kreativ.Quartiere in den vergangenen fünf Jahren auf. Die Tatsache, dass die Anzahl der Quartiere sich, seit dem Beginn des Programms, mehr als verdoppelt habe, sei beachtlich, so Frau Kaluza. Über diesen Zeitraum wurden an die 2,3 Mio. Euro aus Kulturfördermitteln in Projekte investiert. Es ließe sich zwar schwer beurteilen, inwieweit die Höhe der Summe eine Aussagekraft über das gesamte Programm der letzten Jahre zuließe – jedoch stehe für sie fest: es handle sich hier um eine gute Investition. Die Förderung leiste einen wichtigen Beitrag für eine positive Stadtentwicklung.

Die Rotunde als Ort habe, so Frau Kaluza, eine hohe Symbolkraft und impulsgebende Funktion, welche vor allem durch die Vielfalt der Veranstaltungen zum Tragen komme. Ausgehend von zunächst temporär angelegten Formaten mit und nach der Kulturhauptstadt RUHR.2010 habe sich die Rotunde zu einem kulturellen Hotspot entwickelt.

Um den nachhaltigen Erfolg der Kreativ.Quartiere zu sichern, spiele vor allem die spartenübergreifende Vernetzung von PartnerInnen eine entscheidende Rolle. An dieser Stelle dankte Frau Kaluza der ecce GmbH und den Anwesenden für die gute Kooperation und Vernetzungsarbeit.

Im Anschluss sprach Frau Kaluza über die Neuerungen im Förderprogramm. Seit 2017 gebe es drei feste Antragsfristen für die Einreichung. Zudem tage nach jeder Einreichungsfrist ein Fachbeirat aus VertreterInnen der beteiligten Städte und einer/m beobachtenden/r AnsprechpartnerIn aus dem Hause des Ministeriums, die gemeinsam über die Anträge diskutieren und eine Förderempfehlung aussprechen. Dieser Prozess soll die Förderentscheidungen zukünftig transparenter machen. Mit der

Anbindung der IKF-Säule Quartier in das operative Management des Landesprogramms Kreativ.Quartiere Ruhr werde der inhaltlichen Nähe Rechnung getragen.

Die geförderten Projekte seien Best Practice-Beispiele, so Frau Kaluza, und liefern wichtige Ansätze zur Stadtentwicklung. Daher gelte auch nach der kommenden Landtagswahl: Die Bedeutung des Programms bleibe bestehen.

TOP 4 – Stand Landesinitiative Individuelle Förderung von Künstlerinnen, Künstlern und Kreativen (IKF)

Bernd Fesel (Senior Advisor ecce) und Nele Marx (Projektmanagerin IKF) berichteten von den Entwicklungen des Förderprogramms IKF seit September 2016. Bernd Fesel ging zuerst kurz auf den Hintergrund des Programms und die Entstehung des Pilotprojekts ein. Nele Marx stellte anschließend die Fakten zum bisherigen Förderstand vor: Seit Beginn des Pilotprogramms 2016 seien insgesamt über 380 Anträge eingegangen. Bis April 2017 konnten hiervon bereits 40 Projekte erfolgreich gefördert werden.

Es wurde ein unabhängiger Juryprozess implementiert, der in den jeweiligen Förderkategorien für die direkte Förderung von KünstlerInnen und Kreative (Künstlerische Entwicklung, Künstlerische Aktionen und Themenförderung) eine Auswahl und Empfehlung tätigt. Diese Jurys setzen sich aus KünstlerInnen und Kreativen, VertreterInnen der Kulturverwaltung sowie VertreterInnen von künstlerischen Einrichtungen zusammen. Für jede Sitzung werde hier aus einem Pool an ExpertInnen eine individuelle Jury zusammengestellt. Zur Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Förderverfahrens werden sowohl die geförderten Projekte als auch die Juroren auf der Homepage von ecce veröffentlicht. Anschließend nannte Nele Marx auszugsweise einige geförderte Projekte aus allen Förderbereichen, um einen besseren Einblick in das Programm zu geben.

Für die Bereiche „Künstlerische Aktionen“ und „Thematische Bewerbung“ werde es noch 2017 weitere Einreichungsfristen geben. Informationen hierzu werden im Netzwerk und über die Bekanntgabe in Onlinemedien gestreut. Für den 11. Juli sei eine Netzwerkveranstaltung für alle bisherigen AntragstellerInnen geplant: Wie das Motto „meet & feed back“ bereits verrate, stehen hier die Rückmeldungen von den AntragstellerInnen zum IKF-Programm und dem Antragsprozedere im Vordergrund. Die Diskussionen dieses Treffens sollen auch in die abschließende Evaluation der Pilotphase Ruhr einfließen.

Abschließend wies Bernd Fesel nochmals auf die Präsentation der geförderten Projekte auf der Homepage von ecce hin. Hierbei sei auch die Mithilfe der geförderten KünstlerInnen von Nöten. Das Sichtbarmachen der geförderten Projekte trage dazu bei das Förderprogramm nach außen transparent zu machen und so eine Verstetigung zu befördern.

Präsentation: http://www.e-c-c-e.de/fileadmin/dokumente/KQ/20170510_Praesentation_NWT_IKF.pdf

TOP 5 – Stand Förderprogramm Kreativ.Quartiere Ruhr

Als Projektmanagerin der Kreativ.Quartiere Ruhr eröffnete Stefanie Rogg ihren Vortrag mit aktuellen Einblicken in die Geschehnisse einzelner Kreativ.Quartiere: Am Beispiel des Bochumer Quartiers Prinz.Regent zeigte sie, wie Leerstände durch Kreative erobert werden. Hier treffen sich Kreative und VertreterInnen der formellen Szenen aus Institutionen und der Stadt auf Augenhöhe und arbeiten zusammen daran neue kreative Freiräume zu schaffen.

Hochschuleinrichtungen, KünstlerInnen und Kulturschaffende jedweder Couleur treffen sich in solchen Möglichkeitsräumen und kreieren nicht nur neue Formate, sondern auch neue urbane Zukunftsperspektiven. Dass die neu geschaffenen Ideen dabei nicht nur im Kreativ.Quartier selber verbleiben, sondern ihren Weg in den Stadtraum und auch darüber hinaus finden, ist dabei ein Kennzeichen dieses wachsenden Prozesses – abgebildet durch quartiersübergreifende Impulssetzungen wie z.B. Tanz-Bochum-Tanz oder die durch eine Förderung der Kreativ.Quartiere Ruhr 2016 ermöglichten Projekte UFAM Ruhr oder Leere Fülle.

Dass diese integrativen Prozesse nicht immer geradlinig verlaufen, zeige das Beispiel des Kreativ.Quartiers Wanne in Herne: Die Vision eines Kreativhauses in Wanne, temporär umgesetzt im Projekt KHAUS, weckte nachhaltiges Interesse aus der Szene. Der Verkauf des Objektes machte zwar die originären Pläne zunichte, konnte aber den letztendlich gezündeten Geist nicht eindämmen: In einem gemeinschaftlichen Prozess arbeiten VertreterInnen der Stadt, der Wirtschaftsförderung und der Künstler-Szene nunmehr an einer dezentralen „Eroberung“. Die Erschließung eines Ladenlokals als exemplarisches Kulturlabor und Kreativwerkstätte in der Heinestr. EINS solle diese Entwicklung einleiten. Das Projekt werde gefördert vom Landesprogramms Kreativ.Quartiere Ruhr 2017.

Die Milieubildung ist dabei kein elitäres Unterfangen einzelner Kreativer, sondern solle zu Kettenreaktionen führen. Beispielhaft, so Frau Rogg, sei hier die Initiative um das Wittener Wiesenviertel, die zu einer nachhaltigen Belebung von Leerständen beigetragen habe: Durch eine Stadtteil-Initiative, gefördert durch das Programm Kreativ.Quartiere Ruhr 2016, entstand im letzten Jahr die Quartiersbühne „Roxi“ und in der ehemaligen Stadtbücherei eröffnete im Mai diesen Jahres die erste deutsche Evangelische Popakademie – ein Ereignis, dass sogar bundesweites Interesse erzeugte. Diese zu beobachtenden Entwicklungen motivieren weitere Initiativen und Städte: Neben den bestehenden 15 Kreativ.Quartieren befinden sich weitere fünf im Aufbau.

Anschließend ging Stefanie Rogg auf die angepassten Förderbedingungen ein. Die nächsten Antragsfristen werden am 1. Juni und am 1. September sein. Direkt im Anschluss wird der Fachbeirat tagen (7.06. und 12. bzw. 13.09).

Nachdem in den letzten fünf Jahren bereits 53 Projekte gefördert worden seien (Gesamtfördersumme 2.26€), belaufe sich die Zahl der 2017 eingereichten Förderanträge auf sieben (Gesamtfördersumme 160.070 €). Weitere – augenblicklich fünf Projekte – seien in Vorbereitung. Nicht alle Projektideen schaffen es jedoch zu einem Antrag. Unter Bemessung der Förderkriterien mussten einzelne Entwürfe abgelehnt oder modifiziert werden. Eine kontinuierliche Erarbeitung mit ecce folge nicht nur den Anforderungen des Landesprogramms, sondern empfehle sich unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsbedarfs eines jeden Quartiers.

Präsentation: http://www.e-c-c-e.de/fileadmin/dokumente/KQ/2017_05_10_Praesentation_NWT_KQR.pdf

TOP 6 – Soziale Innovation im Kreativ.Quartier: „Echt Nordstadt“, Dortmund

Unter dem Titel „Soziale Innovation im Kreativ.Quartier“ berichtete Volker Pohlücke aus Dortmund von seinem Verein Machbarschaft Borsig11 und dessen Projekten. Der 2011 gegründete Verein engagiere sich in vielen kleinen Projekten in der Nachbarschaft rund um den Borsigplatz im Dortmunder Norden. Hierbei gebe es zwei Hauptprojekte, so Pohlücke: die YOUNGSTERS Akademie und das Projekt „Public Residence: Die Chancen“, welches 2016 auch mit dem NICE-Award ausgezeichnet wurde.

Das Projekt YOUNGSTERS Akademie wurde in erster Linie aus dem Bedarf heraus initiiert: In der Dortmunder Nordstadt leben viele junge Menschen – davon werden viele, außerhalb der regulären

Unterrichts, wenig oder kaum gefördert. Das wolle der Verein Machbarschaft Borsig11 ändern und gründete die YOUNGSTERS Akademie, ein Format bei dem Kinder (ab Sek. I) als Reporter ihr eigenes Lebensumfeld erkunden und so auch an die Orte gelangen, die vorher nicht für sie zugänglich waren. Gefördert werde das Projekt von der BVB Stiftung.

Das zweite Hauptprojekt des Vereins sei Public Residence: Die Chancen. Das Projekt entstand im Zuge eines Aufrufs der Montag Stiftung und wurde mit 200.000 € Preisgeld gefördert. Das Projekt war als künstlerisches Experiment angelegt: Über ein Jahr sollten vier KünstlerInnen im Quartier wirken – hierfür wurde die Kunstwährung Chancen ins Leben gerufen. Insgesamt wurden im Projekt 100.000 Chancen verteilt. Mit dieser Kunstwährung konnten BewohnerInnen des Viertels kreative und soziale Projekte in ihrem Stadtteil realisieren. Das Ziel: Das Quartier unter Mithilfe seiner BewohnerInnen nachhaltig zu verändern. Dadurch, dass die BewohnerInnen als TeilnehmerInnen im Projekt „Chancen“ erhalten, können sie auch mitbestimmen, was realisiert werden soll. So wurden beispielsweise alternative Straßenschilder angebracht, eine Give-Box installiert oder kurzerhand Schafe auf den Borsigplatz gestellt.

Obwohl das Projektjahr bereits abgeschlossen sei, habe das Projekt einen langen Nachklang: Ein Künstler aus dem Residence-Programm engagiere sich nach wie vor für den Stadtteil, der Verein betreibe weiterhin eine zentrale Anlaufstelle und auch Chancen gebe es noch – hier wurde sparsam gewirtschaftet.

Gemeinsam mit den Akteuren der KulturMeileNordstadt e.V. mache sich Machbarschaft Borsig11 für eine weitere Entwicklung der Achse Borsigplatz-Nordmarkt-Hafen stark und engagiere sich für eine strategische Ausrichtung im Sinne des Landesprogramms Kreativ.Quartiere Ruhr. Diesbezügliche Abstimmungen mit der Stadt seien erfolgt und man befinde sich in einem spannenden Entwicklungsprozess, in dem ecce bereits intensiv involviert sei. Die Weiterentwicklung der Kunstwährung Chancen sei damit eng verknüpft.

TOP 7 – Kreative Stadt: Ausblick auf Entwicklungen in Deutschland

In seinem Vortrag gab Prof. Reiner Schmidt einen Überblick über kreative Stadtentwicklungen auf Bundesebene. Zu Beginn verwies Prof. Schmidt auf die aktuelle Ausgabe des Wirtschaftsmagazins brand.eins. Das Magazin stelle 200 Fragen: Fragen, wie wir in Zukunft leben möchten. Diese Fragen seien auch für unseren Diskurs, Stadtentwicklung durch Kultur und Kreativität, höchst brisant, erklärte Prof. Schmidt. Stadtentwicklung, so betonte er, sei kein neues Thema: Bereits in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Thema kontrovers diskutiert. In den letzten 10 Jahren werde das Thema wieder vermehrt aufgegriffen.

Auf Bundesebene wurden seither verschiedene Initiativen und Projekte befördert, die sich mit diesen Fragen wissenschaftlich auseinandersetzen. Als Beispiele nannte Prof. Schmidt die „Initiative Kultur- & Kreativwirtschaft der Bundesregierung“, die „Nationale Stadtentwicklungspolitik“, das Forschungsprogramm "Experimenteller Wohnungs- und Städtebau" (ExWoSt) und auch das Aktionsforschungsprojekt „Stadt als Campus“, initiiert durch das campus.office der Hochschule Anhalt.

Er unterteilte kreativen AkteurInnen in verschiedene Gruppen: Freie Kreative Szenen, (Hoch)Schulen, Jugendkultur, Kulturelle Einrichtungen und Kultur- und Kreativwirtschaft. All diese AkteurInnen haben einen Einfluss auf die kreative Stadtentwicklung und sind TrägerInnen von Innovationspotenzialen. Um diese Potenziale greifbarer zu machen, gab Herr Schmidt verschiedene Best Practice-Beispiele für die einzelnen Akteursgruppen, z. B. das Helmstedter Projekt „Pferdestall“, ein junges Kulturcafé, initiiert und umgesetzt von SchülerInnen der Kleinstadt.

Was es brauche, um solche Projekte ins Leben zu rufen? Vor allem ressortübergreifende Vernetzungen auf Seiten der Politik, betonte Prof. Schmidt. Hier seien ecce und die Beteiligten des Landesprogramms Kreativ.Quartiere Ruhr vielen anderen Regionen bereits voraus. So werde im Ruhrgebiet der erforderliche Dialog zwischen hiesigen AkteurInnen, Stadtplanern, Wirtschafts- und Kulturförderern im Ruhrgebiet bereits institutionell unterstützt – ein Novum mit Modellcharakter, so Prof. Schmidt. Diese Vernetzung von AkteurInnen brauche es bundesweit in allen Großstädten und Metropolregionen.

TOP 8 – #urbanana: Kultur- und Kreativ-Szene im NRW- und Ruhr-Tourismus

Ziel von #urbanana sei es, so Jan-Paul Laarmann (Projektleiter "NRW als Destination für Urban Lifestyle und Szene") die Städte Düsseldorf und Köln sowie das Ruhrgebiet für den alternativen Städtetourismus zu erschließen. Die Besonderheit des Konzepts sei der Ansatz, die AkteurInnen der Kultur- und Kreativszene aktiv miteinzubinden: Sie selber sollen ihre Inhalte nach außen tragen. Auf diese Weise erhalten attraktive Formate und Orte, die das kulturelle und kreative Stadtleben prägen, mehr Aufmerksamkeit – auch von TouristInnen.

Bei diesem Konzept werden jedoch nicht die „typischen“ Touristen angesprochen: #urbanana soll vor allem das sogenannte „expeditiv Milieu“ ansprechen – eine ambitionierte kreative Avantgarde. Dieses Milieu werde weniger als Besuchergruppe denn als temporäre Bewohnerschaft („temporary citizens“) betrachtet, die für das Erlebnis urbaner Kultur besonders aufgeschlossen sei. Um mit dieser definierten Zielgruppe zu kommunizieren, brauche es neue Kommunikationskanäle, die gerade von NRW-Tourismus erprobt werden (z. B. Instagram, Peer-to-Peer-Tourismus), so Herr Laarmann.

Das Projekt #urbanana wolle so gezielt den kreativ-orientierten Städtetourismus fördern und dadurch neue Wertschöpfungspotenziale durch Vernetzungen zwischen Tourismus- und Kreativwirtschaft erschließen. Das EU- und NRW-geförderte Projekt sei auf drei Jahre angelegt. Im halbjährlichen Wechsel stehen unterschiedliche Themen (Design, Urban Art, Musik, Mode, Digitale Kultur) im Fokus.

Dabei verfolge das Projekt stets die Leitidee, dass die Kommunikation mit und durch die Kreativen vor Ort stattfinden soll und auf keinen Fall lediglich über sie. Die Leitsprache des Projekts sei Englisch bzw. Deutsch/Englisch. Gemeinsam werde so die Stärkung der allgemeinen Wahrnehmung des authentischen kreativen Standorts verfolgt.

Als Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation nannte Herr Laarmann die aktuelle Ausgabe des Magazins von Heimat Design, dem ersten „Guide to the West“, mit Fokus auf die Lieblingsorte hiesiger Kreativen und DesignerInnen. Geplant sei auch ein Mikro-Projekt-Preis für eine gelungene Kooperation zwischen Stadt, Tourismus- und Kreativwirtschaft, bei dem sechs Mal 4000 € Preisgeld verteilt werden.

Mehr Informationen zum Projekt #urbanana finden Interessierte im Netz unter: www.touristiker-nrw.de/foerderprojekte/urbanana

TOP 8 – Dankeswort und Verabschiedung

Das Team von ecce und speziell der Kreativ.Quartiere Ruhr dankte allen Anwesenden für die Teilnahme am 11. Netzwerktreffen. Ein besonderes Dank ging dabei an #urbanana und Design Metropole Ruhr, die an Info-Ständen ihre Projekte präsentierten.